

Andacht zum 11. Januar 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Alle, die sich von Gottes Geist führen lassen, sind Kinder Gottes.

So stellte es Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom kurz und knapp fest.

Darüber ist länger nachzudenken. Dafür nehmen wir uns heute die Zeit.



*Du gibst uns Zeichen deiner Güte, HERR.
Davon will ich für immer Lieder singen.
Mein Mund soll deine Treue verkünden
von Generation zu Generation.
Ja, ich weiß, deine Güte ist fest gebaut wie ein Haus.
Im Himmel ist deine Treue beschlossen,
wie du verheißen hast.
Die Himmel preisen deine Wunder, HERR.
Deine Treue loben die Engel in heiliger Schar.
HERR, Gott der himmlischen Heere, wer ist wie du?
Stark bist du, HERR, und deine Treue umgibt dich.
Gepriesen sei der HERR alle Zeit!
Amen! Und nochmals: Amen!
Amen. (aus Psalm 89)*

Christus, das Licht der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
In unser Dunkel kam er als ein Bruder.
Wer ihm begegnet, der sieht auch den Vater.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

Christus, das Heil der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
Weil er uns lieb hat, lieben wir einander.
Er schenkt Gemeinschaft zwischen Gott und
Menschen. Ehre sei Gott, dem Herrn!

Christus, der Herr der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
Von uns verraten, starb er ganz verlassen.
Doch er vergab uns, und wir sind die Seinen.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

Gebt Gott die Ehre.
Hier ist Grund zur Freude!
Freut euch am Vater. Freuet euch am Sohne.
Freut euch am Geiste: denn wir sind gerettet.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

(Sabine Leonhardt und Otmar Schulz – eg 410)



Gedanken zu Matthäus 3, 13 – 17

Noch klingt uns die Weihnachtsgeschichte im Ohr vom im Windeln gewickelten Säugling, der da in eine Krippe gelegt worden war.

Noch ist der Duft, den die Besucher, die Hirten und dann die weit gereisten Weisen aus dem Morgenlande mitgebracht hatten, nicht verfliegen.

Da muten uns die Evangelisten einen gewaltigen Sprung zu, innerhalb von drei Wochen vom Säugling hin zum Erwachsenen.

Zeit, das Kind so richtig zu genießen, bleibt da nicht, und daran ist den Berichtenden anscheinend auch sehr gelegen. Nicht beim Kind verharren, sondern weitergehen. Denn schließlich gehören auch wir mit ins Geschehen hinein.

Da die vier Evangelien je auf ihre Art und Weise von Jesus erzählen, legen sie unterschiedliche Schwerpunkte. Sie betonen an Jesus, seinem Verhalten, seinen Taten, seinen Worten Verschiedenes.

Matthäus zum Beispiel berichtet, nachdem er von der Geburt in Bethlehem, dem Besuch der weisen Sterndeuter aus fernen Landen und der Flucht nach Ägypten und der Heimkehr der Familie nach Nazareth erzählt hatte, erst einmal von – Johannes dem Täufer.

Der taufte, aber er tat nicht nur das. Bevor er die Menschen, die in Scharen zu ihm an den Jordan kamen, taufte, predigte er, oder besser sollten wir sagen, er beschimpfte die Menschen. Er hielt ihnen ihren falschen Lebenswandel vor. Dabei tat er dies nicht mit diplomatisch vorsichtigen Formulierungen sondern eben mit Schimpftiraden.

Und die Leute kamen in Scharen. Sie ließen sich beschimpfen und vor der Taufe im Jordan den Kopf im übertragenen Sinne waschen.

Sie ließen sich das bevorstehende Gericht Gottes in den düstersten Farben vor Augen führen. Und vor allem betonte Johannes, dass sie in diesem Feuer umkommen werden, wenn sie nicht schleunigst, das heißt sofort, ihr Leben ändern. Und dann gingen sie zusammen mit Johannes in den Jordan und ließen sich taufen, untertauchen, „umbringen“, um wieder neu aufzuerstehen aus der Taufe, gereinigt von der Sünde, bereit fürs Gericht.

Johannes wusste, dass nicht er das Gericht bringt. Da wird einer nach ihm kommen, der wird das Gericht bringen. Der wird kommen und statt mit Wasser mit Feuer und dem Heiligen Geist taufen. Und da wird sich dann erweisen müssen, wer standhalten kann im Gericht, wer die Prüfung des Feuers heil besteht. Johannes wusste, dass der kommen wird, und er wies auf ihn hin.

Dann stand er plötzlich vor ihm, Jesus, der, den er angekündigt hatte, von dem er das Gericht erwartete, dessen Wegbereiter er sein sollte und wollte. Johannes erkannte ihn.

Und Jesus stand da und wollte sich taufen lassen. „Das kann doch nicht sein“, sagte sich Johannes, „hier stimmt was nicht. Das muss doch anders herum sein.“

Nicht Jesus muss wie die anderen, sündigen Menschen von ihm getauft werden, sondern er, Johannes, müsste von Jesus getauft werden. Das Gericht müsste kommen und zwar gewaltig.

Johannes verstand nicht, was hier geschah, und er wehrte sich. Er sagte Jesus, dass der eigentlich ihn taufen müsste und nicht umgekehrt. Und so haben das auch die ersten Christen gesehen, sehen es nicht wenige bis heute. Warum musste Jesus getauft werden?

Jesus antwortete damals dem Johannes: „*Das müssen wir jetzt tun. So erfüllen wir, was Gottes Gerechtigkeit fordert.*“ Da gab Johannes nach.

Es musste sein. Jesus musste getauft werden. Jesus, der eigentlich viel höher stand als Johannes, Jesus ordnet esich unter. Aber nicht dem Johannes. Sondern dem „Es muss“.

Er wollte die Gerechtigkeit Gottes erfüllen, darum ließ er sich taufen. Und Gott zeigte sich sofort. Denn als Jesus nach der Taufe aus dem Wasser stieg, öffnete sich der Himmel und der Geist Gottes kam auf ihn herab. Und eine Stimme war zu hören, die sagte: „*Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.*“

Jesus ist Gottes Sohn. Und das erste, was er tat, was der Evangelist Matthäus als Wort von ihm berichtet, ist unterordnen, sich einordnen in Gottes Gerechtigkeit, sie erfüllen, woran so viele gescheitert sind, woran wir scheitern.

Jesus wurde nicht durch die Taufe Gottes Sohn, das war er schon vorher. Nach der Taufe machte Gott das aber hörbar für alle, dass er es ist.

Die Taufe hat so eine wichtige Funktion. Sie machte Jesus nicht zum Sohn Gottes, aber er erwies sich als Sohn Gottes, in dem er sich taufen ließ. Er zeigte sich als Sohn Gottes, und das wurde ja durch Gott selbst sofort bestätigt.

Jesus zeigte sich als Gottes Sohn, in dem er gehorchte, in dem er diesem „Es muss“ folgte, in dem er die Gerechtigkeit, die gefordert ist, erfüllte.

Das geschah in der Taufe Jesu. Die ist aber Teil seines Lebens, es ist seine Taufe, nicht unsere. Er wird als Sohn Gottes bestätigt, weil er sich hat taufen ließ.

Wo bleiben aber wir dabei? Was ist unser Teil? Ist das, was dort am Jordan geschah, nicht nur ein Ereignis zwischen Johannes, Jesus und Gott-Vater? Ja und Nein!

Dass Jesus, der Sohn Gottes, sich unterordnete, sich eingliederte in die menschliche Gemeinschaft, ist in seinem Gehorsam dem Vater gegenüber bedeutsam, aber ebenso für uns.

So wie wir zur Umkehr gerufen werden, so stellt Jesus sich an unsre Seite. Er schaut nicht nur von Ferne zu, wie wir Menschen uns mühen, unser Leben in Griff zu bekommen, sondern er teilt es wirklich mit uns. Letztlich, um uns mitzunehmen auf seinem Weg, die Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen.

Dass, was uns sonst nicht gelungen wäre, woran wir mehr oder weniger kläglich gescheitert wären, das soll und kann uns nun mit ihm gelingen.

Mit der Taufe im Jordan begann Jesus seine Tätigkeit. Von da an zog er durchs Land, predigte, heilte, half Menschen, brachte sie zu Gott. Die Taufe und die sich daran anschließende Bestätigung durch die Stimme Gottes vom Himmel herab, war wie eine Berufung. Nun begann der für die Menschen gerade seiner Zeit entscheidende Lebensabschnitt Jesu.

Wir wurden oder werden ebenfalls getauft. Und bei allen Unterschieden zwischen unserer Taufe und der Taufe Jesu, auch unsere Taufe soll so etwas sein, wie eine Berufung. Gott, der uns ja nicht erst in der Taufe sieht, der uns nicht erst durch die Taufe liebt, Gott beruft uns, seinen Willen zu tun, seine Gerechtigkeit zu erfüllen.

Gerechtigkeit, sooft dieser Begriff gebraucht wird, so sehr wir danach suchen, dass es gerecht zugeht, sooft werden wir enttäuscht.

Vielleicht ist das so, weil wir aus der Gerechtigkeit einen großen Begriff gemacht haben. Wenn in der Bibel von Gerechtigkeit die Rede ist, dass ist sie niemals ein abstrakter Begriff. Gerechtigkeit gibt es nicht losgelöst von Personen, die sich zueinander gerecht verhalten. Es gibt nur die Gerechtigkeit, die Menschen oder Gott in einer ganz konkreten Situation gerecht wird. Es gilt nicht ein großes Gesetzeswerk auswendig zu lernen, es ist viel einfacher. Wir werden auf das verwiesen, was uns vor die Füße fällt. Wir werden an die Menschen gewiesen, die uns begegnen. Und die brauchen Gerechtigkeit, die brauchen ein Leben, das ihnen gerecht wird. Und so verschieden wie wir Menschen sind, so unterschiedlich sieht die Gerechtigkeit dann aus.

Wenn wir an die Gerechtigkeit denken, sollten wir auch auf die Taufe blicken. Mit der Taufe wurden wir eben auch in eine Gemeinschaft aufgenommen, die gemeinsam versucht, diesem Anspruch Gottes gerecht zu werden.

Das bedeutet einander raten und ermahnen, einander vergeben, aber auch von falschen Wegen umkehren, sich ändern, damit wir miteinander leben können, einander gerecht werden, die Gerechtigkeit Gottes erfüllen. Möge sich auch über uns der Himmel auftun und der Geist Gottes uns auf diesen Weg bringen. Amen.



Der Morgenstern ist aufgedrungen,
er leucht' daher zu dieser Stunde
hoch über Berg und tiefe Tal,
vor Freud singt uns der lieben Engel Schar.

„Wacht auf“, singt uns der Wächter Stimme
vor Freuden auf der hohen Zinne:
„Wacht auf zu dieser Freudenzeit!
Der Bräut'gam kommt, nun machet euch bereit!“

Christus im Himmel wohl bedachte,
wie er uns reich und selig machte
und wieder brächt ins Paradies,
darum er Gottes Himmel gar verließ.

O heilger Morgenstern, wir preisen
dich heute hoch mit frohen Weisen;
du leuchtest vielen nah und fern,
so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern!

(Daniel Rumpius und Otto Riethmüller – eg 69)

Gebet: Du, Gott, zeigst uns den Weg des Lebens. Du gibst der Welt Deinen Rat, Du schenkst uns Versöhnung. Du allein kannst unseren Traum erfüllen, dass alle Menschen einander achten und füreinander eintreten.

Lehre uns Menschen Deine Wege, damit wir Tag für Tag deutlicher erkennen, welch großes Geschenk Du uns mit dem Frieden gemacht hast; damit wir miteinander wetteifern, dass immer mehr Frieden werde; damit wir Dich ehren, indem wir die Freuden des Lebens miteinander teilen; damit wir von Dir lernen, was Gerechtigkeit ist; damit wir unsere Kinder lieben, nicht nur heute, sondern auch in Zukunft, indem wir ihnen die Schöpfung bewahren; damit wir uns nicht abwenden von Tieren und Pflanzen, Erde, Wasser und Luft, sondern sie schützen und pflegen; damit wir nicht noch mehr Zeit verschenken, sondern tun, was Not tut, umkehren. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger